



*kölsche
heimat*

SINGE UN SINGE LOSSE.





Liebe Freunde der kölschen Musikkultur,

wer hätte noch im vergangenen Jahr gedacht, dass ein Virus uns allen so tief greifend die Fragilität der Welt vor Augen führt und nachdrücklich zeigt, wie wertvoll persönliche Freiheit und zwischenmenschliche Begegnungen für jeden Einzelnen sind...? Nicht wenige entdecken in diesen Zeiten den verbindenden Wert von Familie und Heimat ganz neu.

Auch die Entstehung des sechsten Teils unserer Musikfolge „Kölsche Heimat“ geriet unversehens in den Strudel der Pandemie. Wenn die Welt auf diese Weise stillsteht, wie soll man dann noch gemeinsam musizieren? Doch Musik überwindet bekanntlich alle Hindernisse, und so wurden kurzerhand Songs in Wohnzimmern per Webcam eingespielt, Studioaufnahmen nur getrennt absolviert. Und so singen 17 Künstler und Interpreten „Vun Liebe, Leid un ander Hätzenssache“ – mal mit Witz, mal mit Pathos, aber immer „met janz vill Jeföhl“.

Genau genommen sind es sogar deutlich mehr Musiker, die diesmal dabei sind. Denn als Dokument der Krise präsentieren wir – gewissermaßen als Bonus-Track – den Bläck Fööss Klassiker „En unserem Veedel“, den über 30 Kölner Künstler als einmalige „VeEDEL-Band“ unter dem Eindruck des Corona-Lockdowns im „Homeoffice“ für ein Video im Internet neu aufgenommen haben. Die Künstler warben für Zusammenhalt und Solidarität. Auch das hat viel mit Liebe zu tun. Eine Botschaft, die wir herzlich gerne unterstützen.

Mir wünsche üch vill Freud!

Kreissparkasse Köln
Der Vorstand

Vun Liebe, Leid un ander Hätzenssache

Es ist so eine Sache mit der Liebe. „Op Kölsch jitt et för alles e Woot, nur för die Liebe nit“, sang die junge Band Lupo in der Karnevals-session 2017/2018. Der Hit hat das Zeug zum Evergreen. Tatsächlich gibt es sehr wohl ein kölsches Wort für die Liebe, nämlich „de leev“. Aber richtig ist auch, dass es kaum einer jemals in einem Lied benutzt hat. Schon 1956 bescheinigt Adam Wrede in seinem „Neuen kölschen Sprachschatz“ der „leev“, dass sie eine nur „selten gebrauchte Nebenform“ sei. Der bedeutungsvolle Satz „Ich liebe Dich“ ist dem Kölschen sogar völlig unbekannt. Und so ließe sich munter darüber philosophieren, warum sich der Menschenschlag, dem man die Unverbindlichkeit als Wesensmerkmal nachsagt, um solch eine klare Aussage herumwindet. Der Kölsche sagt: „Ich han Dich jän“. Das muss reichen. Steigern kann man das mit „Ich han Dich ärch jän“. Das höchste der Gefühle wäre dann: „Ich han Dich ärch fies jän“.

Da wundert es nicht, dass das wichtigste Thema der internationalen Popmusik in der kölschen Liedkultur überhaupt keine Tradition hat. Es gibt Texte über die zwischenmenschlichen Irrungen und Wirrungen. Auch Knatsch und Ehekrach

sind seit Jahrhunderten Themen vielfältigster Auseinandersetzung. Doch an einem echten Liebeslied hatten die großen kölschen Textdichter offensichtlich nur sehr selten Spaß. Wenn man von der großen Tradition spricht, an die die heutige kölsche Musikszene anknüpft, muss man die Auseinandersetzung mit dem großen Gefühl ausklammern.

Wir haben uns für diese Folge von „Kölsche Heimat“ auf die Suche nach der Liebe gemacht. Drei Schätzchen aus grauer Vorzeit sind erstmals im Studio produziert worden, das älteste ist rund 180 Jahre alt. Hinzu kommen neue Liebeslieder von Interpreten der aktuellen kölschen Musikkultur. Die sechste Folge von „Kölsche Heimat“ entstand unter erschwerten Bedingungen. Insofern ist sie auch ein Zeitdokument, das zeigt, wie sich eine lebendige Musikkultur trotz Corona, Kontaktverbot und anderen Zwangsmaßnahmen mit schönen Dingen beschäftigen kann. Das soll jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass viele Künstler durch den Wegfall ihrer Auftrittsmöglichkeiten in wirtschaftliche Notlagen geraten sind.

Helmut Frangenberg



Wenn das Gefühl für Raum und Zeit verloren geht, muss das Gefühl füreinander überwältigend sein. Physikalische Gesetze gelten nicht mehr. Es geht nur noch darum, einfach zusammen zu sein. Martin Buß eröffnet die sechste Folge von „Kölsche Heimat“ mit einem wunderschönen Liebeslied. Abgetaucht in eine „Art Beziehungs-Parallelwelt“ sei er dabei, sagt der Ehrenfelder Singer-Songwriter, der vielen als die eine Hälfte

von „Mätes un Bätes“ bekannt sein dürfte. Das Duo pflegt den Liederschatz großer kölscher Texter und Musiker bei Mitsingkonzerten. Mit eigenem Stil werden Klassiker und Perlen kölscher Musikkultur gespielt. Doch Buß schreibt auch selber Stücke – meist für andere, aber ab und zu auch mal für sich.



Foto: Dirk Loeper

Peggy Sugarhill & Rockemarieche

Jan un Griet

Kölns bekannteste Liebesgeschichte hat mit Romantik wenig zu tun. Jan un Griet kommen nicht zusammen. Sie verschmäht den Knecht, weil sie etwas Besseres will. Und als dieser hoch zu Ross aus dem Dreißigjährigen Krieg in die Stadt zurückkehrt, will er sie nicht mehr. Der umjubelte Reitergeneral erinnert die Obstverkäuferin am Stadttor an ihre verpasste Chance:

„Griet, wer et hätt jedonn!“ Und sie grüßt mit den Worten zurück: „Jan, wer et hätt jewoss!“ Das Spiel des Reiterkorps Jan von Werth an Weiberfastnacht geht zurück auf die Verse des Dichters und deutschen Revolutionärs Carl Cramer. Peggy Sugarhill hat aus dem bekannten Dialog an der Severinstorburg einen neuen Refrain für uralte Verse aus dem Jahr 1837 gemacht und Cramers Text in einen Rockabilly-Song gepackt.

02



Foto: Leonie Hanerick

Bläck Fööss

Schön dat mir noch zosamme sin

Den Bläck Fööss ist 2016 ein Liebeslied gelungen, das die besondere Qualität einer langjährigen Partnerschaft beschreibt, aber durchaus auch übertragbar ist auf das Verhältnis der Band zu ihren Fans. Es gibt vieles, auf das man zurückblicken kann und das gleichzeitig weiterhin eine Beziehung trägt, und manchmal sind es ganz kleine Dinge: Die „Bilder en mir drin“, „e klein leed“ oder der „Augebleck, dä bliev“. „Su hol ich mir dat Jeföh! zöröck. Schön dat mir

noch zosamme sin“, singen die Fööss. Zum 50. Geburtstag der Band waren 2020 zahlreiche besondere Veranstaltungen geplant, die fast alle wegen der Corona-Krise abgesagt wurden. So präsentiert „Kölsche Heimat“ hier eine Live-Aufnahme des Liedes von einem Konzert in der Volksbühne am Rudolfplatz aus dem Jahr 2018.

03



Foto: Daniel Rupp

Planschemalöör

Leevje

Wenn eine Liebe in die Brüche geht und der Verlassene zusehen muss, wie ein anderer mit der Ex loszieht, kann aus Trauer schon mal richtige Wut werden. Und weil es einfacher ist, als sich selbst über den Verlust zu grämen und vielleicht sogar nach eigenen Fehlern zu suchen, richtet sich der Zorn auf den Neuen. „Wie es dat bloß passeet?“, fragt

die junge Band Planschemalöör. Eine Antwort gibts nicht. Die Band hat bis 2018 unter dem Namen „JURI“ deutschsprachigen Neo-Pop gemacht, bevor sie die kölsche Sprache für sich entdeckte und deutlich das Tempo erhöhte. Was sie seitdem meist in Strandbekleidung – der Bandname soll einen Badeunfall andeuten – zum Besten geben, nennen die vier „kölschen Surf Pop“.

04



Foto: Marek Ratajczak

Nadine Weyer

Anjekumme

Geborgenheit, Sicherheit und Vertrautheit – das verbindet sich mit einem Zuhause. Erst recht, wenn man weiß, dass dort jemand auf einen wartet. Man muss nichts erklären, nichts mehr mühsam aufbauen. „Doheim“ ist der verlässliche Anker und die wirksame Kraftquelle. Denn: Zu zweit ist man stärker als allein. Davon singt Nadine Weyer mit ihrer fantastischen Stimme in einer kraftvollen Ballade. Die in Wermelskirchen geborene Profisängerin für alle Formen der

Unterhaltungskunst ist in verschiedenen Bands und Formationen zu hören, unter anderem als eine der drei „BeerBitches“, die seit einiger Zeit die männerdominierte kölsche Szene aufmischen. Seit 2019 gehört sie zum Ensemble der erfolgreichen kölschen Konzertreihe „Kölsche Weihnacht“, die alljährlich im Porzer Elzhof und im Tanzbrunnen Tausende begeistert.

05



Foto: Marek Ratajczak

Günter Schwanenberg

Hä un itt

Über 150 Jahre alt ist dieses besondere Stückchen kölscher Poesie, das für „Kölsche Heimat“ erstmals in einem Studio aufgenommen wurde. Günter Schwanenberg, ein Experte für alte kölsche Liedkultur, interpretiert einen Text, der in einem Heft der „Großen Karnevalsgesellschaft“ aus dem Jahr 1868 überliefert ist. Der Dichter, dessen Namen wir nicht kennen, widmete sich einem Pärchen, dessen Zuneigung zueinander

so groß ist, dass ihnen schlicht die Worte füreinander fehlen. „Hä un itt“ sitzen mit flammenden Herzen auf dem Sofa nebeneinander, doch mehr als ein paar Worte übers Wetter kommen ihnen nicht über die Lippen. Der Liedtext ist nicht leicht zu verstehen, weil viele Vokabeln heute unbekannt sind und auch die Originalschreibweise, die wir hier dokumentieren, irritiert. Sie belegt, dass sich jede Sprache – auch die kölsche – immerzu verändert.

Hä un itt

Sohßen en dem enge Stüffge
Bei einander – Hä un itt,
Nirgens wägte sich e Lüffge,
Gar de Katz de schleef e Ritt;
Ticktack gingk de Ohr em Höttche,
Un der Holzwurm peck am Hähd,
Selvs der Fex lohg en dem Möttche
En der Hött beim Schöckelpähd.

Heim woahr lang ald uhs dem Münster
Offermann un Urgeleß,
Un de Schwalfer an dem Finster
Stohch ald lang em wärme Neß.
Alles dat kunnt sei nit stöhre,
Braht sei gar nit uhs dem Tex,
En dem deefste Lunketöhre
Sohßen sei gedanken-ex.

Endlich woll hä doch get sage,
Doch der Anfang kunnt hä nit;
Dat Gefühl dhät ünverdrage
Grad esu sich och op itt.
Un se kekken noh de Sähne,
Un de Naach wor schwatz we Stooz.
Morgen dheit et secher rähne,
Meint hä rähchs un meint itt looz.
Jitz wellt hä et ens reskeere,
Dat Gefühl, dat schreite: Looch!
Doch, als wöhr et zum Kripeeere,
Stohch der Munk we en der Klooch.
Alsu sohßen hä un itt do

Op der weichen Otteman',
Hä säht nix – un itt dhät dito,
Rähchs et Griet un looz der Jan.

Un jitz dhäten sei sich röhre
Met dem stelle Seufzer: Oh! –
Halt, daach itt, wat wehsh do höhre,
Doch der Munk gingk widder zo.
Un sei brannte ganz luffstillig,
Dat dat Hätz 'em Löhchwurm glech,
Doröm meint' hä och, we billig:
Hannes, halt de Muhl! un schweg.

Doch jitz säht hä: Griet, verstand mich!
Un itt maht e klog Geseech:
Doch off hä de Muhl verbrannt sich,
Schleckten hä dat Woht un schweg.
Un de Hätzer dhäten flammen,
Grad we en Vijülchesduff.
'Su sohß hä un itt zosammen
Eines Ovends en der Stüff.

Kleine Übersetzungshilfe:

e Ritt – hier wahrscheinlich ein Weilchen | **Fex em Möttche** – ein Hund im Körbchen | **Offermann un Urgeleß** – Opfermann und Organist (Kirchenpersonal) | **Schwalfer** – Schwalbe | **em deefste Lunketöhre** – im Tiefsten Ausschau haltend, verlangend, mit etwas liebäugelnd | **Stooz** – (Tür-)Sturz, Abdeckung einer Maueröffnung | **Looch** – Luft | **Klooch** – Spalt, auch Feuerzange | **Ottoman** – gepolsterte Sitzbank | **looz** – altkölnisch links | **luffstillig** – luftselig, meint wohl: glücklich | **Löhchwurm** – Glühwürmchen | **Vijülchesduff** – Veilchenduft



Foto: Marek Ratajczak

Band of Plenty

Einmal nur

Mancher Fehler kann lange nachwirken. Aus einer zurückliegenden Erinnerung wird der Traum von einer großen Liebe. Im Bulli zum Nordkap, zu Fuß auf dem Jakobsweg, nur mit der Zahnbürste um die Welt – schön wär's, aber die verpasste Chance kommt nicht wieder. „Et sullt nit sin“, erinnert sich der Sänger der Band of Plenty.

Damals sei er noch nicht so weit gewesen, „ze wisse, wat ich an Dir hat“. Die Band aus

Köln-Rath verbindet den Klang irischer Folkmusik mit kölschen Texten. Der „Loss mer singe Förderpreis der Kreissparkasse“, den die Band of Plenty 2018 als Sieger des „Kölsche Musik Bänd Kontests“ gewann, ermöglichte erste professionelle Studioproduktionen. Die handgemachte Musik mit Geige und Bodhrán, einer irischen Rahmentrommel, gefiel Jury und Publikum.

07



Foto: GOODgirls

GOODgirls Elli & Tina

Himmel üvver Kölle

Seit 2015, als sie den „Loss mer singe Förderpreis der Kreissparkasse Köln“ gewannen, gehören eigene kölsche Lieder und Cover zum festen Repertoire der Goodgirls Elli Erl und Tina van Wickeren. Die gebürtige Bayerin Elli Erl war 2004 einem Millionenpublikum bekannt geworden, als sie in der zweiten Staffel von „Deutschland sucht den Superstar“ zur Siegerin gekürt wurde. Die beiden machen nicht nur zusammen Musik, sie sind auch ein Ehepaar. Ihr Lied „Himmel üvver Kölle“ erzählt

von einer gleichgeschlechtlichen Beziehung, die in der Vergangenheit nicht so ausgelebt werden konnte, wie es heute möglich ist. Eltern durften nichts wissen. Man zeigte sich nicht öffentlich. „Da ist heute einfacher“, sagt Tina van Wickeren. „Deshalb geht raus, tanzt und lässt euch von der Vergangenheit antreiben für eine noch schönere und offenere Liebe.“

08



Foto: Marek Ratajczak

Klabes

Romeo spille

Es zählt keine Trümerei, es zählt die Tat – mit diesem wenig romantischen Fazit überträgt das Trio Klabas die Legende von Jan un Griet in die heutige Zeit. Den Romeo habe er spielen wollen, erst beim Schultheater, später mit einer Rose unterm Balkon, erfährt der Zuhörer. Doch Julia erwiderte die Liebe nicht. Und als es der Verpönte zu Reichtum gebracht hatte, war es dafür zu

spät. Klabas erzählen – begleitet von Flitsch, Gitarre und Kontrabass – Geschichten aus dem Alltag. Nur wenige Monate nach der Gründung gewannen die drei Musiker 2019 beim „Kölsche Musik Bänd Kontest“ den „Loss mer singe Förderpreis der Kreissparkasse Köln“ – ein bemerkenswerter Erfolg, setzte sich doch ein Krätzjer-Trio bei Jury und Publikum gleichermaßen gegen kölschen Rock und Pop durch.

09



Foto: Thomas Ahrendt – Studio 157 Köln Dellbrück

Ludwig Sebus und Jörg P. Weber

Eu-Eu-Eugenie

Zusammen mit Jörg P. Weber interpretiert Ludwig Sebus – der 95-jährige Grandseigneur der kölschen Liedkultur – einen fast vergessenen Klassiker von Willi Ostermann, den es bislang nur als knisternde Aufnahme aus Schellack-Zeiten gab, als noch in Trichter statt in Mikrofone gesungen wurde. Um 1919/1920 besang Ostermann jene faszinierende Eugenie, die den verliebten Sänger so „meschugge“ macht, dass er sogar die Kaffeemühle falsch herum dreht.

Als Ostermann 1936 mit einem pompösen Begräbnis in Köln zu Grabe getragen wurde, war Sebus als neugieriges Kind dabei – ohne um die Bedeutung des Verstorbenen für die Stadt und ihre Kultur zu wissen, aber auch ohne zu erahnen, dass er vor dem Grab des Vorbilds für seine eigene spätere Karriere als kölscher Entertainer stand.

10



Foto: Marek Ratajczak

Björn Heuser & Julia Hoeger

Sekündekuss

2019 erfüllt sich Björn Heuser in der Welt-hauptstadt der Country-Musik Nashville einen Lebenstraum und spielt mit amerikanischen Musikern, die er vorher nicht kannte, ein kölsches Country-Album ein. Er spricht von einer „Wahn-sinns-erfahrung“, die er machen durfte. Aus Köln nach Tennessee mitgekommen ist Julia Hoeger, die ihn als Mitproduzentin und Sängerin

unterstützt. Für „Kölsche Heimat“ gibt es eine Zugabe: Diesmal kooperieren die beiden Kölner mit dem Studio in Nashville und den dortigen Musikern übers Internet, um das Duett vom „Sekündekuss“ zu produzieren. Zwei Menschen lieben sich, dürfen aber nicht zusammen sein. Sie treffen sich trotzdem, aber das macht den Herzschmerz nicht kleiner.



Foto: Gelabo/Adrian Darschhof

Lupo

Et Ärme Dier

Man bekommt schon mal „dat ärme Dier“, wenn man an eine unerfüllte Liebe denkt. So kann der Kölsche das Gefühl beschreiben, wenn ihn Schwermut überkommt. Falls es ganz schlimm wird, hat er das arme Tier sogar „om Liev“. Dann wird man es so schnell nicht mehr los. Bei Lupo geht es diesmal nicht ganz so heiter zu wie bei ihrem Hit „För die Liebe nit“, mit dem sie sich 2017 in die erste Liga der kölschen Bands

katapultierten. Bereits 2012 hatte die Band den „Loss mer singe Förderpreis der Kreissparkasse Köln“ gewonnen. Ein paar Multiinstrumentalisten in der Band sorgen mit Geige und Posaune für den typischen Lupo-Sound. Im Gegensatz zu anderen singen sie nicht immerzu, wie toll Köln und die Kölner sind. Die fünf Jungs können auch Geschichten erzählen.



Foto: Marek Ratajczak

Gäng Latäng

Widder jefunge

Die Zeit mit Corona hat zu mancher Erkenntnis geführt: Was im Alltagstrott und der täglichen Hektik alles zu kurz kommen kann, merkt man vielleicht erst, wenn die Zeit mal stillzustehen scheint. „Vill ze lang wor mir nit klor, die Zick es e Jeschen“, heißt es im Liebeslied von Gäng Latäng um die Sängerrinnen Silke Wünsch und Nina

Brunetto. Auch ihnen, Mutter und Tochter, sei in der Corona-Zeit aufgefallen, wie wichtig es sein kann, die Zeit anders und für schöne Dinge wie die Liebe zu nutzen. „Wann die Zick am schlofe es, weed die Liebe widder wach.“ Die Gäng Latäng, benannt nach dem Kölner Studentenviertel, sorgt seit 2015 für leisere, akustische Musik in der kölschen Szene.



Foto: Martin Boden

Stadtrand

Bänk un Stöhl

Die Liebe kann eine einseitige Angelegenheit sein, wenn nicht alle Beteiligten das Gleiche empfinden. Über „Bänk un Stöhl“ springt das Herz des Verzweifelten, weil das ersehnte Zeichen der Angeboteten ausbleibt. Die Band Stadtrand um ihren Sänger Roman Lob, der Deutschland 2012 in Baku erfolgreich beim Eurovision Song Contest vertrat, hat den Liebeskummer in einen flotten Popsong gepackt. Der in Düsseldorf geborene Lob macht weiterhin

englischsprachige Popmusik, doch seit ein paar Jahren begeistert er zusammen mit den fünf Mitstreitern von Stadtrand auch die Fans kölscher Musik. Eine Vorab-Version des Titels für „Kölsche Heimat“ präsentierte die Band im April 2020 als „Homeoffice“-Ergebnis während der Corona-Krisenzeit, die sie mit der Aktion „Stadtrand hat Stubenarrest“ im Internet verkürzten.



Foto: Köbesse

Köbesse

Nur ne Moment

„Eine gute Mischung aus Zufall und Leidenschaft“ hätte sie 2011 zusammengebracht, sagen die Köbesse über sich selbst. Seitdem machen die fünf Musiker aus dem Rhein-Sieg-Kreis links und rechts des Rheins um den Sänger Roger Moore, der diesen Namen tatsächlich von seinen Eltern bekommen hat, kölsche Musik. Sie auf ein bestimmtes musikalisches Genre festlegen, will

die Band nicht. Drei Jahre profitierte sie vom Förderprogramm des Literarischen Komitees des organisierten Kölner Karnevals. Die Popballade „Nur ne Moment“ beschreibt die Erinnerung an einen geliebten Menschen, eine verflozene Liebe oder gar einen Verstorbenen. „Ohne Dich dät et su wih.“ Man sehnt sich nach nur einem einzigen Moment, in dem es noch einmal so sein könnte wie früher.



Foto: Fabian Stürzt

Cat Ballou

Die Liebe

Akustisch, unplugged und in der besonderen Atmosphäre des Theaters am Dom kann man Cat Ballou mal ganz anders als auf großen Bühnen mit turmhohen Lautsprecherboxen erleben. Seit 2014 präsentiert die Band in Kölns Boulevard-Theater ihre Weihnachtskonzerte. Der kölsche Pop-Song über die Liebe wurde im Dezember 2019 „an diesem außergewöhnlichen Ort“, so die Band über das Theater, für „Kölsche Heimat“ mitgeschnitten. „Die Liebe kann schön sin“, heißt

es da. Aber auch: „Die Liebe weed wieh dunn, bes ne staate Käll am Kriesche es.“ Sie ist groß, „vill jrößer wie dr Dud“. 2019 feierte die erfolgreiche Band mit einem großen Konzert in der Deutzer Lanxess-Arena bereits ihren 20. Geburtstag. Seit Schülertagen in Bergisch Gladbach wird zusammen Musik gemacht.



En unserem Veedel

In der Corona-Krise entstand ein besonderes Zeitdokument: Über 30 Musiker sangen und musizierten im „Homeoffice“ vor ihren Webcams und Smartphones. Die alle verbindende Hymne „En unserem Veedel“ war Werbung für den Zusammenhalt und das Zuhausebleiben in schwierigen Zeiten. Initiiert wurde die „VeEDEL-Band“ von den Filmemachern Andreas Fröhlich und Wilm Huygen sowie vom Toningenieur der Bläck Fööss Tobias Nieselstein. Editorin Kerstin

Nieselstein montierte die Bildaufnahmen zu einem Video fürs Internet. Mit dabei waren Musiker der Bands Bläck Fööss, Brings, Cat Ballou, Erdmöbel, Höhner, Kasalla, Paveier und Uwago sowie Matthias Becker, Andrea Berg, Thorsten Blumberg, Marie Enganemben, Alfonso Garrido, Klaus „Major“ Heuser, Carolin Kebekus, Dennis Kleimann, Gaby Koof, Matthias Krauss, Jeanette Marchewka, Andy Miles, Tobias Nieselstein, Wolf Simon, Bernd Stelter, Peggy Sugarhill, Jörg P. Weber und Jürgen Zeltinger.

Raum un Zick – Martin Buß – Musik und Text: Martin Buß; Verlag: Pavement Musikverlag; Produktion: Sebastian Schubert, Philip Niessen; beteiligte Musiker: Philip Niessen (Gitarren, Bass), Florian Bungardt (Schlagzeug), Nadine Weyer (Gesang) **II Jan un Griet** – Peggy Sugarhill & Rockemarieche Musik: Peggy Sugarhill; Text: Carl Cramer (1837); Bearbeitung: Peggy Sugarhill; Executive Producer: Peggy Sugarhill; Produzent: Adriano Batoła und Pomez di Lorenzo für Tabago Musik; weitere beteiligte Musiker: Simon Bay (Akkordeon), Dirk Schaadt (Piano) **II Schön dat mir noch zosome sin** – Bläck Fööss Musik: Hans Thodam, Uli Baronowsky; Text: Bläck Fööss, Uli Baronowsky; Verlag: Manuskript; Live-Aufnahme in der Volksbühne am Rudolfplatz, 2018; Aufnahme und Produktion: Tobias Nieselstein **II Leevje** – Planschemalöör Musik und Text: Pierre Pihl, Juri Rother; Verlag: Pavement Musikverlag; Produktion: Matthias Stingl, Pavement Studio **II Anjekumer** – Nadine Weyer Musik: René Schlothauer, Nadine Weyer; Text: Nadine Weyer, Roland Kulk; Verlag: Manuskript; Aufnahme: Michael Maueuer/Mu-Studio, Pat Anthony; Produktion: Sebastian Schubert; beteiligte Musiker: René Schlothauer (Piano, Gesang), Philip Niessen (Gitarre), Christian Svenson (Schlagzeug) **II Hå un itt** – Günter Schwanenberg Originalmusik: Bernhard Breuer („Kanone-Wedder-Melodie“, um 1860); Bearbeitung: Michael Kuhl; Text: unbekannt, überliefert aus dem Liederheft zur Sitzung der Großen Karnevalsgesellschaft am 12. Januar 1868; Verlag: Manuskript; Produktion: Michael Kuhl, Ulf Stricker; weitere beteiligte Musiker: Frauke Harder (Gesang), Jörg P. Weber (Mandoline, Gitarre, Banjo, Steelgitar), Michael Kuhl (Piano, Akkordeon), Petr Dvorsky (Kontrabass), Ulf Stricker (Schlagzeug) **II Einmol nur** – Band of Plenty Musik: Bastian Classen, Thorsten Kaiser; Arrangement: Karsten Ebert; Text: Alex Groß, Daniel Quast; Verlag: Manuskript; Produktion: Michael Kuhl, Ulf Stricker; weitere beteiligte Musiker: Michael Kuhl (Tin Whistle), Ulf Stricker (Schlagzeug) **II Himmel övver Kölle** – GOODgirls Elli & Tina Musik und Text: Tina van Wickeren und Elisabeth Erl; Verlag: Manuskript; Produzent: Toshi Trebess; weiterer beteiligter Musiker: Toshi Trebess (Gitarre, Schlagzeug, Bass) **II Romeo spille** – Klabes Musik und Text: Klaus Jansen, Stefan Göbel, Bernd Kistemann; Verlag: Manuskript; Produktion: Reinhard Kobialka, Topaz Audiostudio Köln **II Eu-Eu-Eugenie** – Ludwig Sebus und Jörg P. Weber Musik: Willi Ostermann; Text: Willi Ostermann, bearbeitet von Jörg P. Weber und Ludwig Sebus; Verlag: Dabbelju; Produktion: Jörg P. Weber; weiterer beteiligter Musiker: Michael Knipprath (Klavier und Akkordeon) **II Sekundekuss** – Björn Heuser & Julia Hoeger – Musik und Text: Björn Heuser, Julia Hoeger; Verlag: Heusermusik; aufgenommen in der Beard Music Group Inc. in Nashville, Tennessee, USA von Jim DeBlanc und bei Heusers unterm Dach, Köln-Bickendorf; Produktion: Larry Beard, Björn Heuser und Julia Hoeger; beteiligte Musiker: Miles McPherson (Schlagzeug), Eli Beard (Bass), Kenny Greenberg (E-Gitarre), Kris Donegan (Akustik-Gitarre), Russ Pahl (Lapsteel), Mike Rojas (Keyboards) **II Et Ärme Dier** – Lupo – Musik: Benjamin Landmann, Pedro Schädel, Alex Lemke; Text: Benjamin Landmann, Pedro Schädel, Kai Mathias; Verlag: Schattenwolf Musikverlag / Pavement Musikverlag; Produktion: Matthias Stingl, Pavement Studio **II Widdler jefunge** – Gäng Latäng – Musik: Silke Wunsch; Text: Silke Wunsch, Nina Brunetto; Verlag: Manuskript; Produktion: Michael Kuhl, Ulf Stricker; weitere beteiligte Musiker: Michael Kuhl (Flügelhorn, Piano), Ulf Stricker (Percussion) **II Bänk un Stöhl** – Stadtrand – Musik und Text: Roman Lob, Tim Dönges, Peter Geschwandner, Thomas Mesenhall, Christoph Zimmermann; Verlag: Manuskript; Mix: David Maria Trapp; Produktion: Jan Hubner (beide Energiekreis Zuckerhut Studio Bonn) **II Nur ne Moment** – Köbesse – Musik und Text: Roger Moore, Angel Hambach; Verlag: Manuskript; Produktion: Tonbauhütte Köln; weitere beteiligte Musiker: Simon Kurtenbach (Keyboards), Michaela Danner (Geige, Cello) **II Die Liebe** – Cat Ballou – Musik und Text: Oliver Niesen; Verlag: CB Verlag; Aufnahme: Weihnachtskonzert 2019 im Theater am Dom; gemischt von Cat Ballou, gemastert von Alexander Kloss, Maarweg Studios in Köln; weitere beteiligte Musiker: Tim Hepburn, Mathis Petermann, David Brück (Saxofon, Posaune, Trompete) **II En unserem Veedel** – VeEDEL-Band – Musik und Text: Bläck Fööss; Verlag: De Bläck Fööss Musikverlag; Arrangement und Produktion: Tobias Nieselstein

Alle Titel (P) 2020 Kreissparkasse Köln

Künstlerische Leitung: Helmut Frangenberg, Fotos Cover: Marek Ratajczak, Designed: www.heynink.com



 Kreissparkasse
Köln